

GW-Newsletter



www.gw-kb.de

www.gw-koeln-brueck.de



Aus Brück und der „Werkstatt“

Gedenktag 28. Januar:

Traditionell gedachten wir gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern der getöteten Flakhelfer in Brück. An diesem Tag im Jahre 1945 wurden nach Bombenabwürfen 17 jugendliche Schüler und ein Erwachsener verschüttet und erstickten in ihrem Unterstand.

Rund 40 Teilnehmer zählte die Gedenkveranstaltung, darunter auch ein Zeitzeuge.

Bericht und Texte hierzu auf Seite 3 und 4 dieser Ausgabe.

Archivbestand:

Es wurden erste Schritte unternommen, um unser Archiv von ausgewiesenen Spezialisten neu organisieren zu lassen. Hierzu führten wir ein erstes Gespräch mit Zern Kischlat vom Historischen Archiv der Stadt Köln.

gp

Inhalt:

S. 1	Neues aus Brück und der Werkstatt
S. 1	Bebauungspläne für die Felder Brück-Rath/Heumar
S. 2	Historische Zugehörigkeiten u. Orientierung Brücks
Anh 1	Artikel des Kölner Stadt-Anzeigers zum 28. Januar
Anh 2	Rede der Bezirksbürgermeisterin zum 28. Januar

Stellungnahme zu Bebauungsplan

Stadt plant Bebauung der Felder in Rath/Heumar

Die Werkstatt für Ortsgeschichte wurde um eine Stellungnahme gebeten zu den Plänen der Stadt bezüglich eines Siedlungsbaus zwischen Brück und Rath/Heumar beim geplanten Freizeitgelände am RATHER SEE. Wir haben ausführlich debattiert und auch die historische Seite dieser Felder betrachtet. Neben einer weiteren Flächenversiegelung und Zerstörung von Naherholungsraum spricht auch der Lärm der Einflugschneise zum Flughafen gegen eine Bebauung an dieser Stelle.

Noch entscheidender ist jedoch die Tatsache, dass diese Felder nicht zufällig seit 100 Jahren nicht bebaut werden dürfen. Es handelt sich nämlich um eine ausgewiesene Frischluftschneise, die die Stadt Köln mit kühler und frischer Luft u.a. aus dem Königsforst versorgt.

Zu diesem Thema fanden in den 1990er Jahren sehr auf-

wändige Forschungen und Tests statt. Explizit ist Rath/Heumar dort aufgeführt.

Wir erkennen natürlich den Bedarf an bezahlbarem Wohnraum, halten eine Bebauung an dieser Stelle jedoch für nicht sinnvoll.

Unsere komplette Stellungnahme mit weiterführenden Links werden wir auf unserer Internetseite veröffentlichen. Im Übrigen haben wir die

Stellungnahme allen Parteien der Bezirksvertretung in Kalk zukommen lassen.

Inzwischen hat sich auch eine Bürgerinitiative „Für die Felder“ gegründet. Sie setzt sich für den Erhalt der Felder ein:

<https://buendnis-fuer-die-felder.koeln/unterstuetzer/>

Petition: <https://www.openpetition.de/petition/online/keine-bebauung-des-feldes-zwischen-roesrather-strasse-und-rather-see>

gp



Termine:

Di 01.03. 19:30 Uhr
Arbeitskreis-Sitzung

...

Sa 09.07. 14:00 Uhr
Fahradexkursion Steinhäuser Moitzfeld; Lesungen, Vorträge, Kaffee + Kuchen

Anhang:

Redetext der Bezirksbürgermeisterin sowie Artikel zum Gedenken an die Flakhelfer (28. Jan.)

Geschichtswerkstatt
Köln-Brück

c/o Brigitte Bilz

Wiehler Str. 25

51109 Köln

Tel. 0221 - 84 18 58

Mail: info@gw-kb.de

Brücker Zugehörigkeiten und Orientierung

Brück, das erste Mal 1134 urkundlich erwähnt, gehörte zum *Deutzgau* und damit zur Grafschaft *Berg*. Brück entstand um den Gräfenhof (Hof des Grafen) als Straßendorf entlang der Olpener Straße und des Mauspfades.

1380 wurde der Graf zum Herzog befördert, Brück gehörte nun zum Herzogtum *Berg*. In der Mitte des 14. Jahrhunderts gab es eine neue Einteilung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke. Die Honschaft (abgeleitet von 100 Häusern) gehörte nun zum Kirchspiel *Merheim*, dieses zum Botenam *Porz* und das zur Stadt *Bensberg*, damals ein Unterzentrum des Herzogtums *Berg*, dessen Hauptstadt Düsseldorf war. Brück stellte einen Schöffen zum Schöffenkollodium des Botenamtes *Porz*.

Dies blieb so bis zur Franzosenzeit (1794-1814). 1806 nahm Napoleon im nun zum Großherzogtum ernannten *Berg* eine Neueinteilung der Verwaltungsbezirke vor. Brück gehörte nun neben *Rath*, *Ostheim*, *Merheim*, dem heutigen *Dellbrück*, dem heutigen *Holweide*, *Höhenhaus*, *Dünnwald*, *Stammheim* und *Flittard* zur *Mairie* (Bürgermeisterei) *Merheim*. Dies gehörte zum Arrondissement *Mülheim* und das zum Rheindepartement. Brück hatte damals rund 300 Einwohner.

Als die Preußen 1815 durch Beschluss des Wiener Kongresses das Rheinland bekamen, behielten sie im Prinzip die Verwaltungseinteilung bei. Ab 1846 wurde die preußische Gemeindeordnung eingeführt, von nun an wurde der Gemeinderat gewählt, der anfangs aus 18 Mitgliedern, später aus bis zu 38 Mitgliedern bestand. Brück stellte dort zwei Gemeindeverordnete. Das Bürgermeisteramt war in *Holweide*, dort saß auch der Bürgermeister. Für Gemeindeangelegenheiten mussten die Brücker nach *Holweide* laufen. Bahnen gab es damals noch nicht und Fahrräder konnten sich nur die Reichen

im 19. Jahrhundert leisten. Das blieb so bis zur Eingemeindung der Bürgermeisterei *Merheim* – und somit *Brücks* – 1914 zur Stadt *Köln*.

Die Einwohner von Brück waren zumeist Ackerer und Tagelöhner, ab Mitte des 19. Jahrhunderts finden wir immer mehr die Kombination Ackerer und Fabrikarbeiter, ab Ende des 19. Jahrhunderts nur noch Fabrikarbeiter. Die männliche Brücker Bevölkerung arbeitete zumeist in den Fabriken von *Kalk*, *Deutz*, *Mülheim* und den *Erzbergwerken* in und um *Bensberg*.

Eine deutliche Verbesserung gab es 1906, als die erste elektrische Straßenbahn von *Köln* nach *Brück* gebaut wurde. Der Weiterbau nach *Bensberg* geschah 1913. Nun konnten die Brücker Arbeiter mit der Straßenbahn zu ihren Arbeitsstellen in *Kalk*, *Deutz*, *Mülheim* und *Bensberg* fahren.

Nun fand eine Ost-West-Orientierung von Brück nach *Kalk* statt. Verstärkt wurde dies noch durch die Eingemeindung nach *Köln* 1914. Jetzt mussten die Brückerinnen und Brücker nach *Köln* fahren, wenn sie aufs Amt wollten. Dinge, die es in Brück nicht gab, wurden in *Kalk* gekauft, insbesondere Kleidung. Auf der *Kalker Hauptstraße* gab es fast 20 Bekleidungsgeschäfte, zumeist in jüdischer Hand.

Verbessert wurde die Einkaufssituation 1929 durch die Ansiedlung eines Kaufhauses der *Leonard Tietz AG* auf der *Kalker Hauptstraße*, das die Nazis 1933 in *Kaufhof AG* umbenennen ließen.

Das war eine weitere Attraktion für die Brücker Bevölkerung. Dort konnte man alles kaufen. Nach der Zerstörung 1943 wurde das Kaufhof-Geschäft durch einen Neubau 1958 wieder eröffnet. Selten ist man von Brück aus „in die Stadt“, also ins Zentrum von *Köln* gefahren. In *Kalk* bekam man (fast) alles.

Durch die Motorisierung änderte sich viel, auch die Orientierung auf *Kalk*, denn immer mehr Supermärkte eröffneten im Umfeld von Brück, die mit dem PKW erreicht wurden.

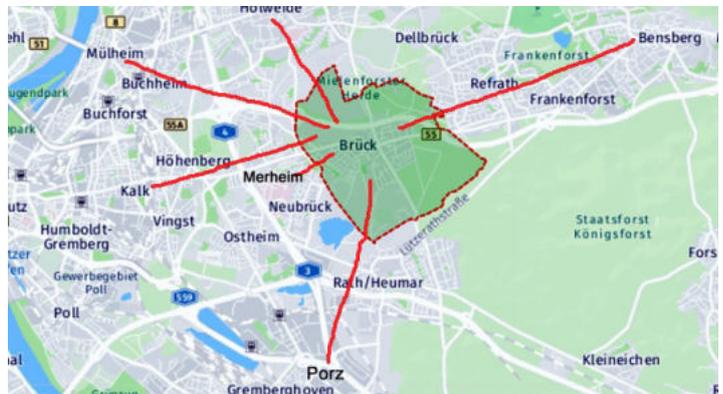
Bis 1806 orientierte sich die Brücker Bevölkerung nach *Merheim* bzw. zu Behörden-gängen nach *Porz*, danach auf das Bürgermeisteramt in *Holweide* und nach 1914 nach *Kalk* bzw. für Behörden-gänge nach *Köln*.

Dank der Einführung der Bezirksvertretungen 1975 können die Brückerinnen und Brücker viele Behördenangelegenheiten im Bezirksrathaus *Kalk* erledigen.

Kirchliche Orientierung

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren alle Brückerinnen und Brücker katholisch. Ihre Pfarrkirche war *St. Gereon* in *Merheim*. Auf dem dortigen Kirchengelände um die Kirche herum wurden die Brückerinnen und Brücker beerdigt.

Brück hatte zwar schon seit 1444 eine Kapelle. 1721 erhielt die Kapelle einen eigenen Geistlichen, der als Kaplan dem *Merheimer Pfarrer* unterstellt war. 1870

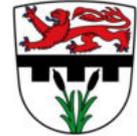


Karte: Verwaltungsmäßige Zuordnung im Laufe der letzten Jahrhunderte

wurde Brück zum Rektorat erhoben und erst 1889 wurde Brück selbständige Pfarrei. Da die Brücker es leid waren, immer nach *Merheim* zum Friedhof zu wandern, bekamen sie 1882 einen eigenen Friedhof an der *Holvenstraße*.
fb



Brück
erleben & erforschen



Zu diesem Artikel:

Ein Mitglied der katholischen Kirchengemeinde Brück/Merheim hat sich an die Werkstatt für Ortsgeschichte gewandt mit der Bitte, einmal über die historischen Bindungen *Brücks* zu den Umlandgemeinden informiert zu werden. Dem sind wir gerne nachgegangen.

Wir finden das Ergebnis unserer Recherche auch für andere Menschen so interessant, dass wir sie im newsletter abdrucken.

Die Geschichtswerkstatt wünscht Ihnen weiterhin Gesundheit!

Veranstaltung zur Erinnerung an junge Flakhelfer, die im Januar 1945 getötet wurden

Gedenken an die letzten Kriegsmomente



Brigitte Bilz, Fritz Bilz, Peter Neuhausen (v.r.) und Claudia Greven-Thürmer (3. v. l.) gedenken zusammen mit knapp 40 weiteren Teilnehmern der 1945 getöteten Jungen. (Hans-Willi Hermans)

VON HANS-WILLI HERMANS

Brück. Zunächst hatten sie das Autobahnkreuz Rodenkirchen bombardiert, auf ihrem Rückflug waren die amerikanischen Flugzeuge an diesem 28. Januar 1945 noch einmal über den Fliegerhorst Ostheim geflogen, um ihre restliche Bombenlast abzuwerfen. Es war der letzte Angriff des Krieges auf den Fliegerhorst, der an diesem Tag unter anderem von 18 Flakhelfern verteidigt wurde, 16- oder 17-jährigen Jungs, die kurz zuvor noch die Schulbank gedrückt hatten. Vor den herannahenden Flugzeugen flohen sie in einen Stollen, den der Feldwebel, von Beruf Bergmann, als Schutzraum hatte graben lassen. Alle – außer Peter Neuhausen. „Ich hatte die Aufgabe, das Geschütz abzudecken und keine Zeit mehr, mit den anderen in den Stollen zu flüchten“, erzählt er, „da habe ich mich einfach unter die Kanone gelegt.“

Das war sein Glück, denn der Stollen wurde bei dem Bombenabwurf verschüttet, seine 17 Kameraden erstickten. Peter Neuhausen, dessen Eltern damals in Kalk

einen Lebensmittelladen führten, kommt jedes Jahr aus seinem heutigen Wohnort Eitorf zur Gedenkstätte für die Flakhelfer an der Ecke Hans-Schulten-Straße/Dattenfelder Straße. Seit 2000 veranstaltet die Brücker Geschichtswerkstatt dort zusammen mit der Bezirksvertretung Kalk eine öffentliche Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die 17 getöteten jungen Leute.

„Im vergangenen Jahr waren noch drei ehemalige Offiziere dabei, die den Angriff überlebt hatten, weil sie gerade Essen holten oder Besuch von ihrer Verlobten hatten. Aber die sind mittlerweile auch verstorben, ich bin der letzte Überlebende“, so Neuhausen. Nach dem verheerenden Angriff musste er die Stellung wechseln, wurde zunächst in Flittard eingesetzt, zuletzt zur Verteidigung der Südbrücke. Angstzustände oder Traumatisierung waren damals kein Thema: „Danach hat uns niemand gefragt, dafür hatte niemand Zeit.“

„Die Nazis opferten diese jungen Menschen bedenkenlos für ihre verbrecherischen und völkermordenden Ziele“, sagte Dr. Fritz Bilz von der Brücker Geschichtswerkstatt. „Der Tod dieser Schüler war die logische Folge davon, dass sich Menschen in Europa gegen den von Deutschland ausgehenden Vernichtungskrieg wehrten“, so der Historiker weiter.

Er hatte die Gedenkveranstaltung wieder zusammen mit seiner Frau Brigitte Bilz, Leiterin der Geschichtswerkstatt, organisiert. Knapp 40 Menschen waren dazu erschienen.

Fritz Bilz mahnte angesichts der aktuellen Ukraine-Krise, dass „wir Deutschen aus unserer Geschichte die Verantwortung haben, uns für den Frieden, insbesondere den Russen gegenüber, einzusetzen.“ Auch Bezirksbürgermeisterin Claudia Greven-Thürmer (SPD) schlug den Bogen in die Gegenwart: „Bedrückend und beschämend ist, dass Nationalsozialismus, Rassismus und Unterdrückung von Autonomie immer wieder dazu führen, dass Machtdemonstrationen auch im 21. Jahrhundert eine Gewaltspirale auslösen. Das Elend in den Schützengräben scheint nur noch eine alte Erzählung zu sein.“

Dr. Tatjana Groß (Die Linke), ehemalige stellvertretende Bürgermeisterin des Bezirks Kalk, trug das Gedicht „Die andere Möglichkeit“ von Erich Kästner vor. Nach einer Gedenkminute legten Teilnehmer 17 weiße Rosen zur Erinnerung an die

getöteten Flakhelfer nieder. Die Ummauerung des Gedenksteins, auf dem die 17 Namen eingraviert sind, bröckelt hier und da schon. „Wir werden sicher Mittel auftreiben, um das zu in Ordnung zu bringen“, versicherte Greven-Thürmer den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt.



28.01.2021 Gedenkveranstaltung Mahnmal Neubrück

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste der heutigen Gedenkfeier,

ich begrüße Sie herzlich und danke der Brücker Werkstatt für Ortsgeschichte - Brigitte und Fritz Bilz - im Namen der Bezirksvertretung Kalk für die Gelegenheit heute das Wort an Sie richten zu dürfen.

Ich möchte mit ein paar Zeilen aus einem Gedicht von Archibald McLeish beginnen. Er war ein amerikanischer Lyriker, Soldat im 1. Weltkrieg und später Präsident der Unesco:

„Die jungen Soldaten sprechen nicht.

Aber man hört sie in stillen Häusern.

Sie haben ein Schweigen, das spricht für sie, nachts, wenn die Uhr schlägt.

Sie sagen: Wir waren jung. Wir sind gestorben. Denkt an uns.

Sie sagen: Unser Tod ist nicht unser. Er ist euer.

Er wird bedeuten was ihr daraus macht. Sie sagen:

Wir lassen Euch unsere Tode. Gebt ihnen Sinn.

Wir stehen an einem besonderen Gedenkstein.“

Hier starben am 28.Januar 1945 bei einem Bombenangriff 17 Flakhelfer – 17 Jugendliche – manche erst 15 Jahre alt - fast noch Kinder.

Diese jungen Menschen wurden von der Nazi - Propaganda zum Soldat-Sein verführt und dazu, ein Regime zu verteidigen, das verantwortlich ist für einen brutalen Krieg, der Millionen Menschenleben gekostet hat.

Bedrückend und beschämend ist, dass Nationalismus, Rassismus und Unterdrückung von Autonomie immer wieder dazu führen, dass Machtdemonstrationen auch im 21. Jahrhundert eine Gewaltspirale auslösen. Das Elend in den Schützengräben scheint nur noch eine alte Erzählung zu sein.

Darum haben wir als mündige und politische Bürgerschaft die Pflicht uns zu erinnern, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und wo immer möglich für Frieden und Freiheit einzutreten und gegen rechte Hetze, Rassismus und Verächtlichmachung unserer schmerzlich erworbenen Demokratie.

Ich danke der Brücker Werkstatt für Ortsgeschichte, dass sie uns seit vielen Jahren die Möglichkeit des Erinnerns und Gedenkens gibt.